09

prager frühling

MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

Leseprobe:

prager frühling online abonnieren:
www.prager-fruehling-magazin.de
oder Coupon auf der letzten Seite benutzen.

Für ein Soliabo gibt es tolle Bücher von Wiglaf Droste, Antonio Negri und vielen Anderen.

dagegen sein!

Im Zweifel für die Dissid

plädieren Simon Critchley, Mag Wompe
Hans-Christian Ströbele, Karsten Kramp
Silke van Dyk und die Gruppe dissident.

kommunistisch und konformistisch

So radikal ist DIE LINKE wirklich.

Auswertung der prager-frühling-LeserInnenumfrage zum Parteiprogramm. Und Beiträge von Klaus Ernst, Heidi Knake-Werner, Klaus Höpcke und Wladimir Iljitsch Lenin.

ISSN 1866-5764, Nr. 09/Februar 2011, 5 Euro
www.prager-fruehling-magazin.de

„Der Ungehorsam ist für jeden, der die Geschichte gelesen hat, die ursprüngliche Tugend des Menschen.

Durch den Ungehorsam ist man zum Fortschritt gelangt, durch den Ungehorsam und die Empörung."

Oscar Wilde

Liebe Konformistinnen und Konformisten,

so, mal ganz unter uns: Wolltet ihr nicht auch immer schon einmal Nachbars Gartenzwergkopf einen vollen Farbeimer in schönem gedeckten Quietsch-Pink aufsetzen? Weil diese eine elende Nazi-Wählerstimme aus dem Wohnviertel nur von ihm kommen kann? Und habt euch dann doch nicht getraut?

Und, liebe Dissidentinnen und Dissidenten,

jetzt aber ehrlich: So ein Couchpotato-Wochenende ist doch manchmal viel schöner als die Latschdemo am kommenden Samstag um 10 Uhr an der Weltzeituhr oder re-re-revolutionär 18 Uhr am Kotti – abgesehen vom kollektiven Arschabfrieren gegen die Atomkonzerne. Gerade, wenn man dann noch nicht einmal die günstige Kuschelwollkleidung aus diesem Kinderausbeuter-Konzern anhaben darf. Nicht nur Castoren brauchen ja Schotter fürs Dagegensein.

Na klar: Wir alle kennen sie schon aus Schulzeiten, diese schlauschlauen HornbrillenträgerInnen, die jede Unterrichtseinheit durch querulatorische Fragen gesmasht haben. Und dann auch noch in zehn Sekunden die fünfte Wurzel aus der kleinsten dreistelligen Primzahl zogen. Wir haben sie ein bisschen bewundert, aber als Nerds gemieden. Weil sie so unglaublich engagiert, kritisch und dabei wiederum so kompliziert waren und damit alles noch viel komplizierter gemacht haben. Trotzdem steht diese Ausgabe unseres Magazins ganz in ihrem Zeichen, im Zeichen von Dissidenz. Denn diese ewig widersprechenden AbweichlerInnen, Dagegenseienden, diese KritikerInnen der ach so erfolgreichen Normalität, ja, auch die QuerulantInnen – so der Anfang unserer Überlegungen zum Schwerpunkt dieser Ausgabe – sind die Hefe linker Politik. Konformismus dagegen ihr Eisschrank. Wir meinen: Ohne den Geist des Widerspruchs und der Unordnung erstarrt jede Linke zur Salzsäule und wird im konformistischen Alltagswind verpulvert.

Doch Konformismus gibt es in der Linken jede Menge, und das nicht erst seit kurzem. Dafür gibt es nun gute Gründe. Das schöne Gefühl, auch einmal auf der Seite der Mehrheit zu stehen, ist einer davon. Ein anderer die Wohligkeit, es eigentlich schon ganz lange richtig gewusst zu haben: Was damals links war, kann heute nicht rechts sein. Nochmal „trotzdem": Diese Ausgabe steht im Zeichen der Dissidenz. Wir wollen ein bisschen Hefe untermischen – mit Beispielen von Alltagsdissidenz, gegen Nazis, gegen strahlende Atome, im Betrieb, im Internet. Mit Redaktionsthesen zur Dissidenz versuchen wir, Sinn und Unsinn dissidenten Verhaltens einzugrenzen. Denn, liebe Konformistinnen und Konformisten: Auch wir sitzen gern bei Chips vorm Fernseher. Heute ist es aber soweit: Der Nazi-Nachbargartenzwerg ist diese Nacht fällig. Wir sehen uns – 18 Uhr. Kotti.

Die Redaktion

inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: Dissidenz

04 Gretchenfrage
Wie hältst du's mit wilden Streiks?

06 Nicht dermaßen regiert werden
Thesen der Redaktion zu Dissidenz und zivilem Ungehorsam

10 Neue Formen von Dissidenz entwickeln!
Simon Critchley über dissidente Politik

14 **Holger Schmidt:** Gelebter Widerspruch
Anmerkungen zur Geschichte der Dissidenz

16 Auf Herz und Nieren geprüft
Übersicht über Aktionsformen

18 Das Begehren, die Maschine für einen Moment lahmzulegen
Gespräch mit Praktiker_innen der Dissidenz

23 **Mag Wompel:** Streiks: wild und politisch
oder wirkungslos wie ein lauer Herbst

24 **Marlon Wobst:** Cowboys

26 **Stefan Gerbing:** Fallstricke der déformation professionelle
Kritischer Professionalismus oder Kritik der Profession

28 **Kolja Möller:** Druck in den Kessel!
Plädoyer für kritischen Professionalismus

30 Spielräume dehnen
Kritischer Professionalismus I: Interview mit Heidi Knake-Werner

31 Medizinische Versorgung für alle!
Kritischer Professionalismus II: Interview mit Ole Baumann

33 **Romy Hilbrich und Thorsten Peetz:** Aneignung von Zeit
Arbeit zwischen Kontrolle und Eigensinn

34 Zum Stand antiautoritärer Politik
Interview mit Hans-Christian Ströbele

36 **Silke van Dyk:** Schrittmacher des Kapitalismus?
Anmerkungen zu einer populären Zeitdiagnose

Europa

38 **Alexis J. Passadakis und Matthias Schmelzer:** Reduce to the max
Plädoyer für eine solidarische Postwachstumsökonomie

41 Raus aus den Sackgassen
Vorschläge für europapolitische Handlungsfähigkeit

43 **Björn Hacker:** Sozialer Stabilitätspakt für Europa
Nur ein Integrationsschub führt aus der Krise

Feminismen

45 **Kristin Hofmann und Lena Kreck:** Lila Quark zum Frauentag?
Und jährlich grüßt das Murmeltier

46 **David Jaramillo:** Spartacus

Leckerbissen

48 **Uwe Schaarschmidt:** Vegane Programmatik mit vielen Ballaststoffen
Auswertung der LeserInnenumfrage zum Programmentwurf

49 **Laszlo Strzoda:** Der Aufstand ist (k)eine Kunst
Kommentar zum Pamphlet „Der kommende Aufstand"

50 Wie dissident bist du?
Der prager-frühling-Test

52 **Annette Klumb und Freke Over:** Der kurze Sommer der Anarchie
Ziviler Ungehorsam in und um die Mainzer Straße

53 IN&OUT

54 **Karsten Krampitz:** Feuer und Flamme
Brennender Protest in der Breschnew-Honecker-Ära

wir sahen uns als revolutionäre, nicht als dissidenten

Hans-Christian Ströbele zu Dissidenz und antiautoritärer Politik

Hans-Christian Ströbele

ist der erste und bisher einzige direkt gewählte Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen. Auf einem Wahlplakat findet sich: „Ströbele wählen heißt Fischer quälen“. Seit 1990 trägt er ostentativ einen roten Schal. Als Rechtsanwalt verteidigte er in den 1970er Jahre Andreas Baader.

prager frühling: Herr Ströbele, würden Sie sich als dissident zu den gesellschaftlichen Verhältnissen verstehen?

Hans-Christian Ströbele: Mit Ihrer Frage kann ich wenig anfangen. Ich sehe mich nicht als Dissident. „Dissident“ ist eine Bezeichnung von Kritikern aus dem Bereich des „realen Sozialismus“ sowjetischer Prägung, übersetzt ins Deutsche als „Abweichler“. Vermutlich wurde sie von Nicht-Abweichlern erfunden und benutzt.

pf: Aber es wäre doch korrekt, Sie als antiautoritären Linken zu beschreiben. Ist Abweichung nicht grundsätzlich eine notwendige Praxis, um gegen vermachtete, autoritäre, gesellschaftliche Verhältnisse zu opponieren? 1968 scheint mir das ganz gut geklappt zu haben.

Ströbele: Na ja, „antiautoritär“ stimmt und „Linker“ auch. Jedenfalls sage ich seit 1990, als sich kaum noch jemand traute, sich als „links“ zu bezeichnen, immer wieder laut und geradezu impertinent, dass ich ein Linker bin. Vorher habe ich das nicht getan. Und seither trage ich ostentativ den roten Schal.
Abweichler wäre für uns 1968 eine Untertreibung gewesen. Wir haben uns als Revolutionäre verstanden. Das war viel mehr und radikaler als nur Abweichung von den autoritären vermachteten Verhältnissen. Schließlich ging es auch um die Unterstützung von Befreiungsbewegungen nicht nur im Vietnamkrieg, sondern auch in Afrika und Lateinamerika.

> *„Abweichler wäre für uns eine Untertreibung gewesen.“*

pf: Heute gilt man als Idealist oder Utopistin, wenn man sich keine realistischen Ziele setzt. Aber hat die 1968er-Bewegung nicht durch ihre Radikalität viel erreicht?

Ströbele: Die Zielsetzung ist noch nichts Abstraktes, sondern hängt von der gesellschaftlichen Situation ab, in der man sich Ziele setzt. Und die war in den sechziger Jahren anders als heute. Wir hatten ganz konkret die Erfahrung gemacht, dass mit weniger Radikalität, die notwendigen Veränderungen nicht erreicht wurden. Radikalität ist notwendig, wenn die gesellschaftlichen Verhälnisse radikal verändert werden müssen und nicht wenn man sich abstrakt für Radikalität entscheidet.

pf: Aber war es 1968 einfacher als heute, sich abweichend zu verhalten und mit emanzipatorischen Ideen wahrgenommen zu werden.

> *„Wir waren überzeugt und solidarisch. Das war unsere Stärke.“*

Ströbele: Einfach war es auch in den 1960er Jahren nicht. Die damalige Gesellschaft hat es uns doch nicht leicht gemacht! Aber wir waren überzeugt und solidarisch. Das war unsere Stärke. Heute ist es anders, ob schwerer, hängt von uns ab. Die Verhältnisse scheinen nur komplizierter und komplexer. Was fehlt, sind vielleicht konkrete Utopien sowie theoretischer Unterbau und Bildung.

pf: Sie sagen, es würden konkrete Utopien und Konzepte fehlen. Lag die Radikalität früher nicht auch darin, dass Menschen begonnen haben, anders zu leben, z. B. in WGs oder offen homosexuell? Brauchen wir wieder eine Radikalität in der Lebenspraxis?

> *„Was fehlt, sind konkrete Utopien, ein theoretischer Unterbau und Bildung.“*

Ströbele: Menschen hatten begonnen, anders zu leben, weil auch die privaten Lebensverhältnisse dringend geändert werden mussten. Nicht nur unter den Talaren hatte sich der Muff von tausend Jahren festgesetzt, sondern auch in Familien, Schulen, Kirchen, Mietwohnungen und privaten Beziehungen, eben in der ganzen bürgerlichen Moral. Die Lebenspraxis muss wie die Autoritäten immer hinterfragt, wenn nötig, verändert werden. Selbstverständlich auch heute.

pf: Haben Sie konkrete Beispiele?

Ströbele: Autoritäten, die hinterfragt werden können und sollen, sind doch überall. In Familien, in der Schule oder Uni, am Arbeitsplatz und im Jobcenter, aber auch in den Parteien und der Politik. Zum Beispiel die wiederentdeckten soldatischen Tugenden, Rituale und Traditionen haben es bitter notwendig, heftig hinterfragt zu werden. Seit der Krieg in Afghanistan auch offiziell ein Krieg ist, muss auch die Heimatfront stehen. Da stören Zahlen über eine andere Meinungsmehrheit in der Bevölkerung. Angesagt ist, unseren Jungs im Feld den Rücken zu stärken. Immer mehr Medienberichte tun schon ihr Bestes mit Homestorys aus dem Soldatenleben. Der Weihnachtsausflug des Verteidigungsministers mit Gattin zur Talkshow ins Kriegsgebiet war ein vorläufiger Höhepunkt.
Nicht nur in der christlichen Leitkultur – was immer damit im Einzelnen konkret gemeint sein soll – finden sich genug Lebensweisen, die es wert sind, in Frage gestellt zu werden. Auch Lebensweisen mit entgrenztem Konsumverhalten auf Kosten anderer, der Umwelt und der eigenen Gesundheit gehören dazu.

pf: Politik zielt ja darauf, gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu verändern. Wo sehen sie konkrete Ansatzpunkte, wie Politik autoritäre Elemente zurückdrängen oder beseitigen könnte?

Ströbele: Unangepasstes Verhalten und Widerstand sind heute viel verbreiteter als in den sechziger Jahren. Beispiele sind nachhaltige Proteste wie in Heiligendamm, in Stuttgart, in Gorleben oder gegen das Bombodrom, aber auch kleinere Gruppen gegen den Anbau von genveränderten Pflanzen oder für den Tierschutz. Scotland Yard weiß schon, warum es einen Agenten in eine Tierschutzgruppe in England eingeschleust hat. Wer mal länger im Protest oder Widerstand aktiv ist, trägt dazu bei, gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu verändern und autoritäre Elemente zurückzudrängen. Häufig mehr als die, welche in Politik und Parteien über Ideologien und Autoritäten streiten und diese vielleicht sogar in Frage stellen, dabei aber das Handeln für die konkrete Veränderung der Realitäten aus den Augen verlieren.

pf: Bei den aktuellen Protesten zeigt sich, dass die Form zivilen Ungehorsams radikaler wird. Aktionen wie „Castor Schottern“ oder Sitzblockaden negieren gesellschaftliche Regeln. Sehen Sie diese Entwicklung nur positiv oder gibt es auch Gefahren für die Entscheidungsfähigkeit demokratischer Institutionen?

Ströbele: Ihre Bewertung der genannten Proteste und deren Entwicklung teile ich nicht. Wenn ich richtig informiert bin, wurden die Maßnahmen der Polizei in Stuttgart radikaler, nicht die Proteste der Demonstranten. Auch die schlimmen Verletzungen habe ich in den Reihen der Demonstranten gesehen. Und warum so zaghaft? Sitzblockaden sind doch begrenzte Regelverletzungen, die schon seit Jahrzehnten zu den Formen gehörten, die etwa von den Protestierenden der achtziger Jahre gegen die Raketenstationierung oder Atomkraftwerke praktiziert wurden. Sie sind von Gerichten als legitim bewertet worden. Die Polizei richtet sich seither immer mehr auch auf angemessenes friedliches Wegtragen ein. Im Übrigen kommt es bei Großdemonstrationen mit Zehntausenden von Teilnehmern am Rande immer mal zu provokativem Verhalten, das keine Rückschlüsse auf den generellen Charakter solcher Demonstrationen zulässt. Auch deshalb nicht, weil es immer wieder Indizien dafür gibt, dass an solchen Provokationen auch verdeckte Ermittler beteiligt sind. Ich bin derzeit mit Ermittlungen dazu befasst, dass bei Demonstrationen in Heiligendamm und Berlin ein Mitarbeiter von Scotland Yard beteiligt gewesen sein soll, der in oppositionelle Gruppen in England eingeschleust wurde, aber häufig auch in Deutschland sein Unwesen getrieben haben soll. Die Entwicklung zu größeren Bürgerprotesten sehe ich positiv und als wichtiges Korrektiv und willkommene Ergänzung von Entscheidungen „demokratischer Institutionen“. Demonstrationen und Meinungsäußerungen auf Straßen und Plätzen sind selbst demokratische Institutionen – sogar mit Verfassungsrang. So sieht dies auch das Bundesverfassungsgericht.

*Das Interview führte Thomas Lohmeier

Bei Abschluss eines Jahresabos erhalten Sie eines der folgenden Bücher als Prämie:

Negri, Antonio/ Scelsi, Raf Valvola: Goodbye Mr. Socialism: Das Ungeheuer und die globale Linke.

Eingängig und mit großem Nachdruck, doch nie dogmatisch, entfaltet Antonio Negri seine theoretischen Prämissen wie seine politische Kritik.

Droste, Wiglaf: Im Sparadies der Friseure: Eine kleine Sprachkritik.

Sprachkritik ist en vogue in Deutschland. Dass man auch in kernseifenem Deutsch rasserein idiotisch sprechen kann, beweisen die Angehörigen der Sprachschutzstaffeln selbst am besten, sobald sie den Mund auftun und in ihren Medien das Glatteis der freien Rede betreten.

Pohrt, Wolfgang: Theorie des Gebrauchswerts: Über die Vergänglichkeit der historischen Voraussetzungen, unter denen allein das Kapital Gebrauchswert setzt.

Eine Gesellschaftstheorie, die vom Verschwinden des Gebrauchswerts und davon handelt, warum das Kapital keine nützlichen Dinge mehr produziert, was weniger an den Dingen selbst, als vielmehr am Verhältnis der Menschen zu den Dingen liegt.

Freiheit und Sozialismus abonnieren

Das Magazin **prager frühling** erscheint drei Mal im Jahr.
Am besten gleich jetzt abonnieren!

☐ Ich schließe ein Jahresabonnement (15,00 € für drei Ausgaben) ab.

☐ Ich schließe ein Soliabonnement zu _____ €
(mindestens 30,00 € für drei Ausgaben) ab.

☐ Ich schließe ein Auslandsabonnement (22,00 € für drei Ausgaben) ab.

Ein Abonnement verlängert sich automatisch, sofern es nicht mit einer Frist von drei Monaten zum Ablauf des Abojahres gekündigt wurde.

Name

Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

E-Mail

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, das von mir zu zahlende Entgelt bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos, Nr. _____, bei der (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstitutes) _____ Bankleitzahl (BLZ) _____ mittels Lastschrift einzuziehen.

Diese Ermächtigung gilt vom _____ an.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Ich bin damit einverstanden, dass die Daten elektronisch gespeichert werden.

Datum _____ Unterschrift _____

Senden an: VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg. Abonnements können auch über die Website www.prager-fruehling-magazin.de abgeschlossen werden.

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche beim VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

_____

Datum und Unterschrift

10

prager frühling

* NR. 10 ERSCHEINT IM JUNI 2011

prager frühling
* MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

ISSN 1866-5764, Nr. 09/Februar 2011, 5 Euro
www.prager-fruehling-magazin.de

Spenden für das Magazin bitte auf das Konto des Vereins:
Freundinnen und Freunde des Prager Frühlings e.V.
Konto-Nr. 660 309 9878, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00